

Diogenes

Leseprobe



Alle Rechte vorbehalten.

Die Verwendung der Texte und Bilder, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlages urheberrechtswidrig und strafbar.

Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© Diogenes Verlag AG
www.diogenes.ch

René Goscinny
Jean-Jacques Sempé

*Der
kleine Nick
und die Mädchen*

*Siebzehn prima Geschichten
vom kleinen Nick und seinen Freunden*

*Deutsch von
Hans Georg Lenzen*



Diogenes

Die Geschichten sind den
französischen Originalausgaben ›Le petit Nicolas‹,
›Les récrés du petit Nicolas‹, ›Le petit Nicolas et les Copains‹
sowie ›Joachim a des ennuis‹ entnommen
Copyright © 1960, 1961, 1963 und 1964 Editions Denoël, Paris
Drei der siebzehn Geschichten erschienen 1962
und 1965 erstmals deutsch im Sigbert Mohn Verlag, Gütersloh
Die vorliegende Auswahl wurde 1976 erstmals
deutsch im Diogenes Verlag veröffentlicht

Alle deutschen Rechte vorbehalten

Copyright © 1976, 2002

Diogenes Verlag AG Zürich

www.diogenes.ch

20/09/52 /4

ISBN 978 3 257 00879 1

Inhalt

Marie-Hedwig	7
Die Farbstifte	15
Wir haben im Radio gesprochen	22
Oma kommt zu Besuch	29
Max, der Zauberer	36
Regen	43
Das Fahrrad	51
Marie-Hedwig hat Geburtstag	58
Die Geheimzeichen	65
Schach spielen	71
Der Doktor	78
Die rosa Vase im Wohnzimmer	87
Die neue Buchhandlung	93
Roland ist krank	100
Ganz ohne Umstände	108
Die Leichtathleten	116
Luise	122

Marie-Hedwig



Mama hat mir erlaubt, dass ich meine Schulkameraden für nachmittags zum Kakao einladen darf, und ich habe Marie-Hedwig auch eingeladen. Marie-Hedwig hat unheimlich blonde Haare und blaue Augen und sie ist die Tochter von Herrn und Frau Kortschild, die wohnen in dem Haus neben uns.

Meine Klassenkameraden sind gekommen und Otto ist sofort ins Esszimmer rein, um zu sehen, was es gibt, und er ist zurückgekommen und hat gefragt:

»Kommt denn noch jemand anders außer uns? Ich hab die Stühle gezählt. Ich glaube, da ist auch ein Stück Kuchen übrig!« Ich hab ihm gesagt, dass ich Marie-Hedwig eingeladen habe, und ich habe allen erklärt, das ist die Tochter von Herrn und Frau Kortschild aus dem Haus nebenan.

»Aber das ist doch ein Mädchen!«, hat Georg gesagt.

»Klar – na und?«, habe ich gesagt.

»Wir spielen nicht mit Mädchen«, hat Chlodwig gesagt, »und wenn sie kommt, dann sprechen wir nicht mit ihr und wir spielen auch nicht mit ihr. Wirklich, das wär ja noch schöner...«

»Ich kann bei mir zu Hause einladen, wen ich will«, habe ich gesagt, »und wenn dir das nicht passt, dann kannst du gleich eine Backpfeife haben!«

Aber ich habe nicht die Zeit gehabt, ihm eine Backpfeife zu geben, nämlich es hat an der Wohnungstür geläutet und Marie-Hedwig ist reingekommen.

Sie hat ein Kleid angehabt aus dem gleichen Zeug wie die Übergardinen in unserem Wohnzimmer, die Marie-Hedwig, nur in Dunkelgrün und mit einem weißen Gürtel und der war ganz voll Löcher an den Rändern. Sie sah prima aus, die Marie-Hedwig, aber eins war blöd, nämlich sie hatte ihre Puppe mitgebracht.

»Was ist denn, Nick«, hat Mama zu mir gesagt. »Willst du deiner kleinen Freundin nicht deine Kameraden vorstellen?«

»Das ist Franz«, habe ich gesagt. »Und das ist Roland und das hier ist Chlodwig... und Georg und dann natürlich Otto.«

»Und meine Puppe, die heißt Annemarie«, hat Marie-Hedwig gesagt. »Sie hat ein Kleid aus handgewebtem Stoff.«

Da hat natürlich niemand was darauf sagen können, nur Mama, und sie hat gesagt, wir sollen uns an den Tisch setzen, es ist serviert.

Marie-Hedwig hat zwischen mir und Otto gegessen. Mama hat uns Kakao eingekauft und jedem ein Stück Kuchen auf den Teller gelegt. Das hat gut geschmeckt und alle sind ganz still gewesen und es war wie in der Schule, wenn der Schulrat kommt. Und dann hat Marie-Hedwig sich zu Otto umgedreht und sie hat gesagt:

»Mann! Du isst aber schnell! Ich habe noch nie jemanden so schnell essen sehen – phantastisch!«

Und sie hat ganz schnell mit den Augendeckeln geklimpert, immer rauf und runter.

Dem Otto hat das mit den Augendeckeln nicht viel ausgemacht, er hat Marie-Hedwig angeschaut und hat das große Stück Kuchen runtergeschluckt, das er im Mund gehabt hat. Aber dann ist er doch rot geworden und hat ganz doof gelacht.

»Pöh!«, hat Georg gerufen. »Ich kann genauso schnell essen wie Otto – sogar noch schneller, wenn ich will!«

»Du spinnst wohl«, hat Otto gesagt.

»Oh – schneller als Otto!«, hat Marie-Hedwig gerufen. »Das glaub ich nicht!«

Und Otto hat wieder so doof gelacht. Aber Georg hat gesagt: »Na – du wirst ja sehen!« Und er hat ganz schnell seinen Kuchen aufgegessen. Otto, der konnte natürlich nicht mehr mitmachen, nämlich er hatte von seinem Stück Kuchen nichts mehr übrig. Aber dafür haben die anderen sich eingemischt.

»Ich hab gewonnen!«, hat der Franz gerufen, und er hat überall Krümel verstreut.

»Das gilt nicht«, hat Roland gesagt. »Du hast ja fast nichts mehr auf dem Teller gehabt!«

»Ach nee!«, hat der Franz gerufen. »Mein Teller war ganz voll!«

»Da muss ich ja lachen«, hat Chlodwig gesagt. »Ich hab das größte Stück gehabt. Keine Frage, wer gewonnen hat: ich!«

Ich hätte ihm am liebsten eins reingehauen – nee wirklich, der Chlodwig ist ein ganz gemeiner Betrüger! Aber da ist meine Mama reingekommen und sie hat erstaunt auf den Tisch geschaut.

»Was?«, hat sie gesagt. »Ihr seid doch nicht etwa schon mit dem ganzen Kuchen fertig?«

»Ich noch nicht«, hat Marie-Hedwig gesagt. Sie hat immer nur ganz kleine Stücke in den Mund gesteckt und das hat ziemlich lange gedauert, nämlich zuerst hat sie die Kuchenstücke ihrer Puppe angeboten, aber die hat natürlich nichts gegessen.

»Na schön«, hat Mama gesagt, »wenn ihr fertig seid, könnt ihr in den Garten gehen und spielen – das Wetter ist herrlich.« Und sie ist raus.

»Hast du 'n Fußball?«, hat Chlodwig gefragt.

»Gute Idee!«, hat Roland gerufen. »Ihr seid vielleicht ganz

groß im Kuchenessen – aber Fußball! Das ist was anderes! Wenn ich den Ball einmal angenommen habe, dann kann ich jeden von euch ausspielen!«

»Ach nee!«, hat Georg gesagt.

»Aber der Beste im Purzelbaumschlagen ist Nick«, hat Marie-Hedwig gesagt.

»Purzelbaum?«, hat Franz gesagt. »Den besten Purzelbaum schlage ich! Ich mach das schon seit Jahren.«

»Du hast wohl 'ne Meise!«, hab ich gerufen. »Du weißt doch ganz genau, wer der Beste im Purzelbaumschlagen ist! Ich!«

»Das werden wir ja sehen«, hat der Franz gesagt.

Wir sind alle in den Garten gelaufen, Marie-Hedwig auch – sie hatte ihren Kuchen tatsächlich noch aufgegessen.

Im Garten haben Franz und ich sofort angefangen Purzelbaum zu schlagen. Georg hat gesagt, wir haben ja keine Ahnung und er macht uns das mal vor. Er hat auch angefangen Purzelbaum zu schlagen. Roland, der hat in solchen Sachen nicht viel zu bieten, und Chlodwig hat einmal probiert, aber dann hat er gleich wieder aufgehört, nämlich er hat eine Kugel aus seiner Tasche im Gras verloren. Marie-Hedwig, die hat immer in die Hände geklatscht. Otto hat in der einen Hand ein Milchbrötchen gehabt – das hat er von zu Hause mitgebracht, damit er hinterher noch was zu essen hat – und in der anderen Hand durfte er Annemarie halten, die Puppe von Marie-Hedwig. Ich hab nicht schlecht gestaunt: Der Otto hat doch tatsächlich der





Puppe kleine Stücke von seinem Milchbrötchen angeboten! Und sonst gibt er niemandem etwas ab, nicht mal seinen besten Freunden!

Chlodwig, der hat seine Kugel wieder gefunden, er hat gesagt: »Na, wer von euch kann das denn?« Und er ist auf den Händen gelaufen.

»Oh!«, hat Marie-Hedwig gerufen. »Das ist ja phantastisch!«

Also: Auf den Händen laufen, das ist ziemlich schwierig, jedenfalls viel schwerer als Purzelbaum. Ich habe es versucht und ich bin jedes Mal umgekippt. Franz hat es besser gekonnt und er ist sogar länger auf den Händen geblieben als Chlodwig. Aber das ist vielleicht auch daher gekommen, dass dem Chlodwig schon wieder die Kugel aus der Tasche gefallen war.

»Auf den Händen laufen – das ist ja Quatsch!«, hat Roland gerufen. »Bäume raufklettern – das ist eine vernünftige Übung, damit kann man was anfangen!« Und Roland ist auf einen Baum geklettert und ich muss schon sagen, auf unseren Baum kommt man gar nicht so einfach rauf, nämlich er hat nur ein paar Äste und die meisten sind ganz oben, da, wo die Blätter sind.

Wir haben alle lachen müssen, nämlich der Roland hat den



Baum mit Händen und Füßen umklammert und er ist nur ganz langsam höher gekommen.

»Nun mach schon! Stemm dich hoch – warte, ich zeig's dir!«, hat Georg gerufen.

Aber Roland hat den Baum nicht loslassen wollen und da sind Georg und Chlodwig beide zugleich raufgeklettert. Aber Roland hat geschrien:

»Ich komm höher! Ich komm richtig rauf!«

Ein Glück, dass Papa nicht da gewesen ist, nämlich er hat es gar nicht gern, wenn man mit den Bäumen Unsinn macht. Franz und ich, wir haben immer noch Purzelbaum geschlagen, auf dem Baum war ja kein Platz mehr und Marie-Hedwig hat gezählt, wer die meisten Purzelbäume schlagen kann. Aber dann hat Frau Kortschild aus dem Garten nebenan gerufen:

»Marie-Hedwig! Komm schnell! Deine Klavierstunde!«

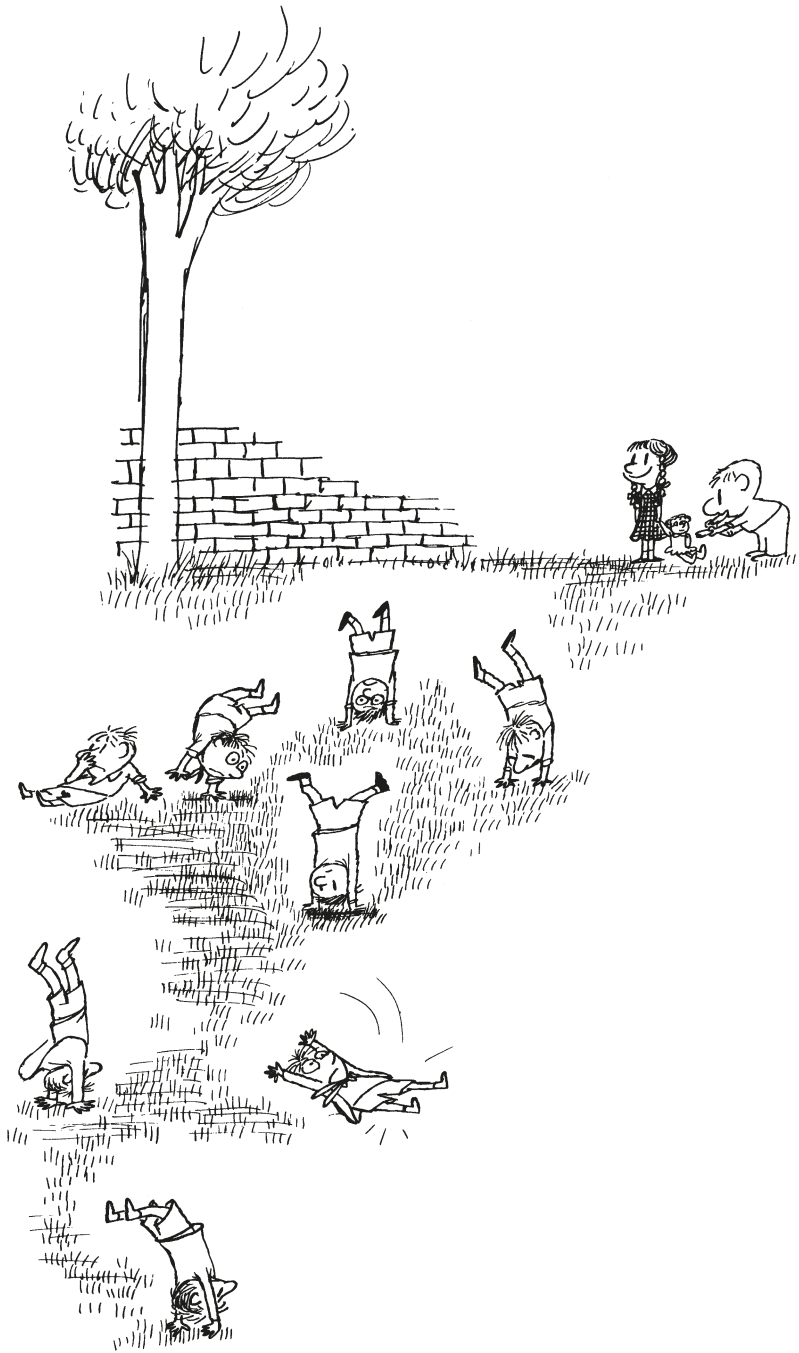
Marie-Hedwig, die hat ihre Puppe geholt, die Otto im Arm hatte, und sie hat Auf Wiedersehen gesagt und ist gegangen.

Roland, Chlodwig und Georg sind vom Baum runter, Franz hat aufgehört, Purzelbäume zu schlagen, und Otto hat gesagt:

»Es ist schon spät, ich geh auch nach Hause!«

Und da sind sie alle nach Hause gegangen.

Das war ein prima Tag und wir haben unheimlich viel Spaß gehabt – ich weiß nur nicht, ob Marie-Hedwig viel davon gehabt hat.





Es stimmt schon, wir sind nicht sehr nett zu ihr gewesen.
Wir haben fast gar nicht mit ihr gesprochen und haben nur unter
uns gespielt – so als wenn sie überhaupt nicht da wäre!



Die Farbstifte

Heute Morgen, als ich gerade zur Schule gehen wollte, hat der Briefträger ein Päckchen für mich gebracht, ein Geschenk von meiner Oma. Der Briefträger ist Klasse!

Papa hat seinen Milchkaffee getrunken und er hat gesagt: »Ach du lieber Himmel, das wird ja wieder Katastrophen geben!« Das hat aber Mama nicht gefallen, dass Papa so was sagt, sie hat angefangen zu schreien, jedes Mal, wenn meine Mutter was unternimmt, hast du was dagegen zu sagen, und Papa hat gesagt, er will seinen Milchkaffee in Ruhe trinken. Mama hat gesagt, aha, natürlich, den Milchkaffee darf sie dem Herrn machen und den Haushalt in Ordnung halten, dafür ist sie gut genug, und Papa hat gerufen, er hat nichts dergleichen behauptet, aber schließlich könnte man ja etwas Ruhe im Haus verlangen und er muss schwer genug arbeiten, damit Mama alles Nötige hat zum Milchkaffee machen. Während Papa und Mama geredet haben, hab ich das Päckchen aufgemacht, und das war unheimlich duftete: eine Schachtel mit Farbstiften! Ich habe mich so toll gefreut, dass ich im Esszimmer herumgesprungen bin vor Freude, und da sind mir alle Farbstifte auf den Boden gefallen.

»Na bitte – das fängt ja gut an!«, hat Papa gesagt.



»Ich verstehe dich einfach nicht«, hat Mama gesagt. »Welche Katastrophen erwartest du denn eigentlich von diesen harmlosen Farbstiften? Also nein, wirklich – das ist mir unbegreiflich.«

»Du wirst schon sehen«, hat Papa gesagt. Er ist in sein Büro gefahren. Mama hat gesagt, ich soll die Stifte aufsammeln und ich soll mich beeilen, sonst komme ich zu spät zur Schule. Ich habe mich beeilt und die Farbstifte alle wieder in die Schachtel gesteckt, und dann habe ich Mama gefragt, ob ich die Stifte mit in die Schule nehmen darf. Mama hat gesagt, sicher, warum nicht, wenn ich aufpasse und kein dummes Zeug mache mit den Farbstiften. Ich habe gesagt, ich verspreche es, und dann bin ich losgelaufen. Ich verstehe nicht, was Papa und Mama immer haben: Jedes Mal, wenn ich was geschenkt bekomme, erwarten sie, dass ich damit Dummheiten mache!

Als ich ankam, hatte es gerade zum Reingehen geläutet. Ich war natürlich sehr stolz auf meine Farbstifte und ich war schon ganz verrückt darauf, sie meinen Kameraden zu zeigen. Ist auch wahr – normalerweise ist es immer Georg, der alle möglichen Sachen mit in die Schule bringt, nämlich der Papa von Georg ist sehr reich und er kauft ihm viele Sachen. Ich habe mich schon darauf gefreut, dass ich Georg mein Geschenk zeigen kann, damit er sieht, andere Leute kriegen auch Geschenke – nee, wirklich, verflixt noch mal!

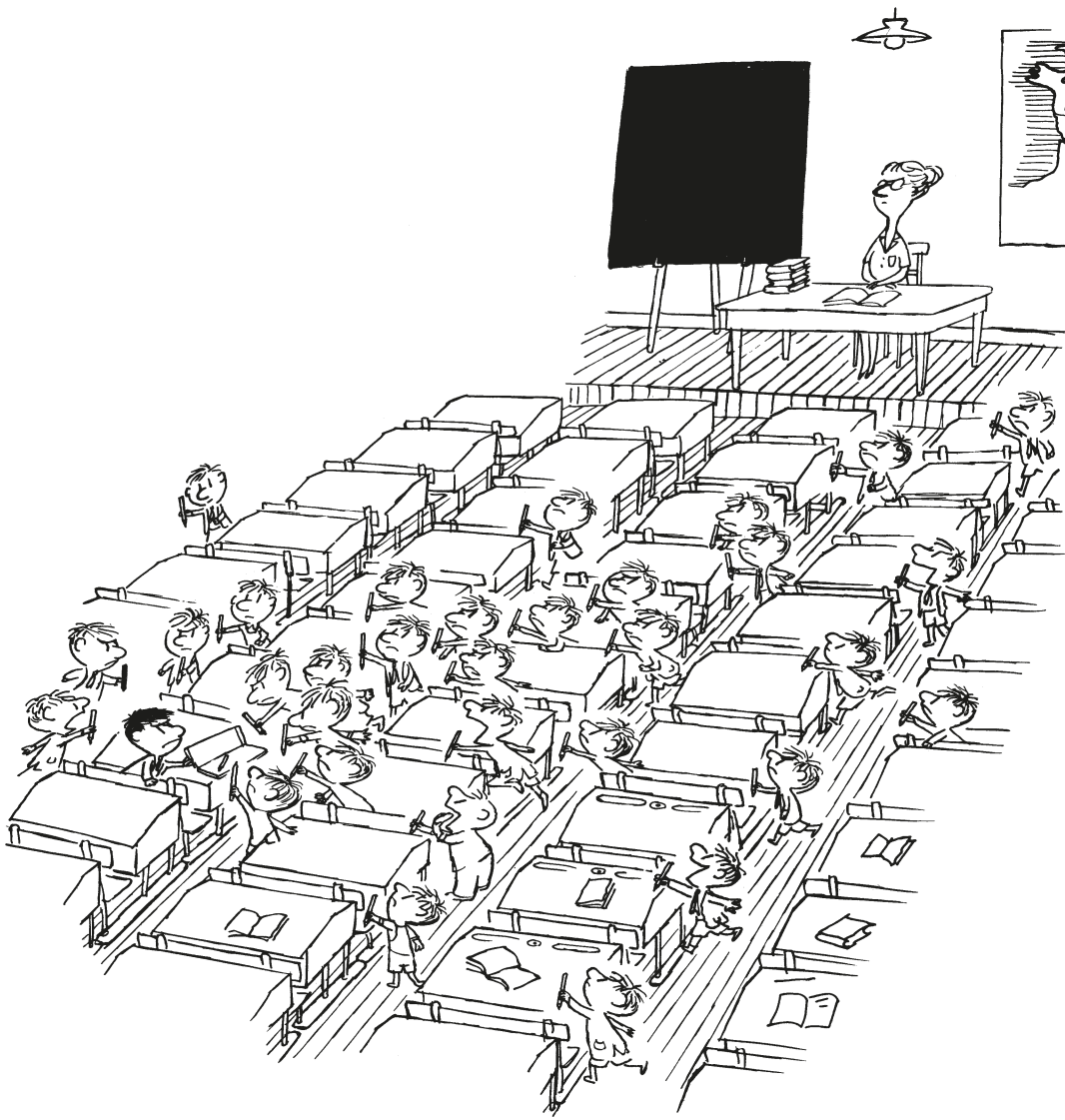
In der ersten Stunde musste Chlodwig an die Tafel, und unsere Lehrerin hat ihn geprüft. Inzwischen habe ich Otto meine Farbstifte gezeigt, nämlich Otto sitzt neben mir.

»Das ist doch gar nichts«, hat Otto gesagt.

»Die Stifte sind aber von meiner Oma!«, hab ich gesagt.

»Was habt ihr denn da?«, hat Joachim geflüstert.

Otto hat Joachim die Schachtel gegeben und der hat sie an Max weitergegeben und Max hat sie dem Franz rübergeschoben



und der hat sie an Roland weitergegeben und der an Georg, und Georg, der hat nicht schlecht geschaut.

Aber wie sie alle die Schachtel auf- und zugemacht haben und haben die Stifte rausgenommen und angeschaut und ausprobiert, da habe ich gedacht, hoffentlich merkt die Lehrerin nichts, sonst nimmt sie mir die Stifte weg. Ich habe dem Georg Zeichen gemacht, er soll mir die Stifte zurückgeben, aber da hat die Lehrerin schon gerufen:

»Nick! Was fuchtelst du da in der Luft herum? Musst du denn schon wieder den Hanswurst machen?«

Da hab ich einen Schrecken gekriegt, und ich habe angefangen zu weinen und ich habe der Lehrerin erklärt, dass ich eine Schachtel mit Farbstiften mitgebracht habe und meine Oma hat sie mir geschenkt und die anderen sollen sie mir wiedergeben.

Unsere Lehrerin hat mich ganz groß angeschaut, sie hat ge-seufzt und dann hat sie gesagt:

»Gut. Derjenige, der Nicks Farbstifte hat, möge sie ihm wiedergeben!«

Georg ist aufgestanden und er hat mir die Schachtel zurückgegeben. Ich habe hineingeschaut und da fehlten eine Menge Stifte.

»Was ist denn jetzt noch?«, hat die Lehrerin gefragt.

»Da fehlen aber Stifte«, habe ich gesagt.

»Derjenige, der die restlichen Farbstifte von Nick hat, möge sie ihm wiedergeben!«

Da sind natürlich alle meine Kameraden aufgesprungen und haben mir die Stifte gebracht. Die Lehrerin hat mit dem Lineal auf das Pult geschlagen und sie hat uns allen eine Strafarbeit aufgegeben. Wir müssen den Satz konjugieren: »Ich darf keine Farbstifte zum Anlass nehmen, um den Unterricht zu stören und Un-



ordnung in der Klasse zu stiften.« Der Einzige, der nicht bestraft worden ist – ich meine: außer Adalbert, nämlich der ist der Liebling von unserer Lehrerin und der war auch gar nicht da, weil er Ziegenpeter hat –, der Einzige, der nicht bestraft worden ist, das war Chlodwig, weil er ja an der Tafel war. Chlodwig hat aber sowieso in der Pause drinbleiben müssen. Das ist immer so, wenn er an der Tafel gewesen ist.

Als es zur Pause geläutet hat, habe ich die Schachtel mit den Farbstiften mitgenommen, damit ich in Ruhe mit meinen Kameraden darüber reden kann, ohne dass es gleich Strafarbeiten gibt. Ich habe auf dem Hof die Schachtel aufgemacht, aber da fehlte der gelbe Stift.

»Der Gelbe fehlt!«, habe ich gerufen. »Gebt mir den gelben Stift wieder!«

»Du fällst uns auf den Wecker mit deinen Stiften«, hat Georg gesagt. »Deinetwegen haben wir die Strafarbeit gekriegt!«

Aber da bin ich ganz schön wütend geworden.

»Wenn ihr nicht so viel Quatsch gemacht hättet, wäre das nicht passiert! Aber ich weiß, was ihr habt – ihr seid bloß neidisch! Und wenn ich den Dieb nicht rauskriege, dann geh ich hin und beschwer mich!«

»Der Franz hat den Gelben!«, hat Roland gerufen. »Er wird schon ganz rot. He – habt ihr gehört? Ich habe einen Witz gemacht: Franz hat den Gelben – er ist schon ganz rot!«

Wir haben alle gelacht, ich auch, denn das war wirklich gut und ich muss den Witz Papa erzählen. Der Einzige, der nicht ge-

lacht hat, das war Franz, nämlich er ist zu Roland hingegangen und hat ihm eins mit der Faust auf die Nase gegeben. »So – und nun sag noch mal, wer ein Dieb ist!«, hat Franz gesagt und er hat dem Georg gleich auch eins auf die Nase gegeben.

»Ich hab doch überhaupt nichts gesagt!«, hat Georg gerufen, nämlich Georg kann es nicht vertragen, wenn er eins auf die Nase kriegt – besonders vom Franz. Ich hab nicht schlecht gelacht: Das Gesicht von Georg, wie er eins auf die Nase kriegt, ganz unerwartet! Aber da ist Georg auf mich zugerannt und hat mir eine reingehauen, ganz gemein, und meine Schachtel mit den Farbstiften ist hingefallen und wir haben uns gehauen. Der Hühnerbrüh – das ist der Hilfslehrer – ist schon angerannt gekommen. Er hat uns getrennt und er hat gerufen, wir sind eine Bande von Wilden und es interessiert ihn überhaupt nicht, um was es geht, jeder von uns schreibt bis morgen hundert Zeilen ab.

»Aber ich hab doch gar nichts damit zu tun«, hat Otto gesagt. »Ich habe ganz ruhig dagestanden und mein Butterbrot gegessen.«

»Ich auch nicht!«, hat Joachim gesagt. »Ich hab Otto gerade gebeten, dass er mir ein Stück abgibt.«

»Hol's dir doch!«, hat Otto gerufen.

Da hat der Joachim dem Otto auch eins reingehauen, und klar, da mussten sie doch jeder hundert Zeilen abschreiben.

Als die Schule aus war, bin ich nach Hause gegangen, aber ich war ziemlich sauer: Die Schachtel mit den Farbstiften war kaputt, ein paar Stifte waren abgebrochen und der gelbe Stift war weg. Beim Essen habe ich angefangen zu weinen und ich habe Mama erzählt, warum ich so viel Strafarbeiten machen muss. Papa ist auch zum Essen da gewesen und er hat gesagt: »Aha – hab ich's nicht gesagt: Da haben wir die Katastrophe!«

»Du musst auch alles übertreiben«, hat Mama gesagt.

Da hat es einen großen Bums gegeben: Papa ist umgefallen, nämlich er ist auf meinen gelben Stift getreten, der lag vor der Tür zum Esszimmer.

